

Der Rhäticon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **5 (1809)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XVIII.

Der Rhäticon.

Der Rhäticon, die Grenzscheidung des Brättigäus und Montafuns, schließt sich bei dem Gletscher Selvreta, zwischen Sardasca und Fermunt, an die große Alpenkette, die Graubünden durchstreicht. Ein mächtiger Zweig, der an Höhe dem Mutter = Stamme wenig nachsteht.

Die Richtung des Rhäticons ist von Osten gegen Westen; südlich und nördlich senken sich von seinen hohen Gipfeln Alpthäler herunter.

Vier dieser Gipfel zeichnen sich besonders aus und erscheinen selbst als ungeheure Felsmassen. Die Madrisa, Sulzfluh, Drusana und Saxa plana. Die Sulzfluh und Saxa plana erheben sich hoch über ihre zwei Schwestern.

Die alte Madrisa ist brauner, dichter Granit; dem Muttergebirge die nächste, ist sie ihm auch ganz homogen. Die Sulzfluh, Drusana und Saxa plana sind Kalkgebirge. Merkwürdig sind an der Madrisa die Eintheilungen des Granits und Kalks.

Es ist für den Geographen wichtig zu wissen, wo und wie sich von den hohen Zinnen des Rhäticons, die Alpthäler, diesseits und jenseits herabsenken.

Von der Madrisa herab, senkt sich das enge Thal Silvapina (Slapin) hernieder, in südwestlicher Richtung zum Kloster = Besitze des innern Brättigäus, gegen Norden

aber, gibt sie dem Thal Montafun die Alpthäler Caschura, Val di fens, und Gargolla.

Der hohen Sulzflube huldigen diesseits St. Anthönien, jenseits Telissona und Campadels.

Auf Drusana culminiren diesseits das Thal Drusa beim Druserthor, jenseits aber an der Montafuner Seite ein Alpthal, das sich mit Telissona einiget. An der Drusana ist eine Schlucht hoch oben, wodurch sie wie in zwei Theile getheilt wird. Diese Schlucht heißt das Schweizerthor. Oben verbinden sich wieder 2 Thäler: diesseits das Alpthal Schuders, welches, vereiniget mit Drusa, das enge, in finstern Schlünden fortlaufende Schrawthal bildet, das bei Schiers seinen Ausgang erreicht: jenseits wieder ein kleines Thälchen, welches im Telissonerthal hinabstreicht.

Nun sind wir bei der Saxa plana (auch Cencia plana, Söscha plana). Sie scheint, vermöge ihres großen Umfangs, fast einen eigenen ungeheuren Bergstock auszumachen. Gegen Osten liegt an ihrem Fuße der tiefe Kessel des Lünensees; romantisch, mit Felsen umgeben. Gegen Süden streicht das Alpthal Vals auch an ihrem Fuße gegen das Ganner = Bad herab. In Westen lehnt sich der hohe Cingel an sie, der in Verbindung mit den Alpen Ijess steht, und wieder verschiedene Ramificationen links und rechts bildet; der Augstenberg oder Seewiser = Berg und der Falenis gehören dazu.

Gegen Norden schnörkeln sich von der Saxa plana verschiedene enge Felsenthäler, gegen die Herrschaft Sonnenberg herunter. Das Thal Campeldona ist mitunter begriffen. Von verschiedenen mächtigen

Vorgebirgen verdeckt, ist der Gipfel der Saxa plana, nur fernen Gegenden sichtbar, den nahen verborgen.

Die Saxa plana hat ein gewaltiges Parapet in Süden am Fanaser Gebirg, der Genrenspiz genannt. Dieser Berg erhebt sich hinter Fanas bis zu den Wolken, ist aber der hohen Saxa plana doch subordinirt.

In Südwesten wird die Saxa plana dem Auge bedeckt, durch den Augstenberg und den Falcnis.

Die Alpen des Rhäticons werden in ungefähr 30 Sennereien mit 2500 Kühen, und beinahe so viel anderm Kaltvieh bestellt. Die Waldungen des Rhäticons bestehen meistens aus Rothtannen, Buchen und Eichen, mitunter auch Tibenbäume. Der Lerchenbaum will sich da nicht ansiedeln.

Der Kern des Gebirges ist Kalk und Thonschiefer, häufig mit Quarz und Spatadern durchschossen. Auf diesem Schiefer ruhen die nackten Kalkmassen des Hochgebirges. Werth einer nähern Untersuchung ist der Gipfel der Saxaplana; er ist nicht Kalk, sondern ein schwarzgrauer Thonschiefer, in welchem kleine versteinerte Muscheln verschiedener Gattung häufig anzutreffen sind.

Es ist der einzige Fleck in Graubünden, an welchem wahre Fossilien gefunden werden; allein er ist auch vielleicht der einzige, der seit undenklichen Zeiten den Revolutionen nicht unterworfen war, welche Lawinen, Regengüsse, Bergruinen auf Bergen und Thälern bewirkt haben.

Die Stelle ist nur den Einflüssen langsamer Verwitterung ausgesetzt. Hoch über alle Vegetation erha-

ben, wird diese Höhe sehr selten erstiegen; und doch weilt man hier gerne, wenn sie erstiegen ist, um der unermesslichen Aussicht wegen, die sich bis zu 20 Meilen weiten Entfernungen darbietet.

In Süden entfaltet sich Graubünden; kein Dorf ist in der Nähe sichtbar; in verwirrten Reihen erheben sich die verschiedenen Berggruppen, immer eine hinter der andern, die Thäler erscheinen wie Gänge eines Labyrinth zwischen diesen Bergen hinstreichend. Ganz stellt sich dar, das vom vordern Rhein durchströmte Thal, die Grub und Dissentis, wie es sich von Paduz herunter bis Reichenau senkt. Wo die höchste Alpenkette sich erniedriget, scheinen die jenseits liegende engadiner Berge durch; der oberste Theil des großen Bergstock's, an dessen Fuß die St. Moriz-Quelle entspringt, wird durch eine solche Vertiefung deutlich bemerkt. In Westen sehen wir herab auf den Calanda, hinter ihm den Tödi, den Glarnisch; wir erblicken in noch weiterer Entfernung den Zürchersee, an welchem die Rapperschwylers-Brücke zu sehen. Nördlicher erhebt der hohe Sentis sein Haupt, umgeben von den vielen kleinen Bergen des Toggenburgs, Appenzells und Rheinthals.

In Norden wird der Bodensee sichtbar, mit allen seinen Umgebungen, Lindau, Bregenz u. s. f. und die Aussicht verliert sich im blauen Dunst des Horizonts. In Osten erscheint der Arl-Berg, und eine Menge größerer und kleinerer Thäler, die zu seinem Gebiete gehören. Das Montafun mit allen seinen Nebenthälern liegt ganz nahe da, wie hingegossen.

Man übernimmt willig die Beschwerlichkeit einer mühsamen Reise, um einer solchen romantischen Aussicht zu genießen; und vielleicht ist Liebhabern von Bergreisen gedient, wenn wir ihnen hier eine kurze Anleitung, die höchste Spitze der Saxa plana zu ersteigen, mittheilen.

Drei Wege führen dahin, ein vierter ist aber sehr gefährlich. Der bequemste, aber auch der langwierigste ist der Weg über den Lünensee.

Seitdem das Ganyer-Bad nicht mehr existirt, muß das Berggut Tanuer der Ruheplatz der Reisenden seyn. Vom Dorfe Seewis bis in Tanuer sind's 4 Stunden. Hier sind ein kleines Haus und Heuställe vorfindlich, die man nothdürftig zur Nachtherberge wählen kann. Von Tanuer weg führt ein Fußsteig durch schroffe Felsen, schauerlich bergaufwärts, bis zu dem kleinen Gletscher, der den Gipfel der Saxa plana umgibt; wer aber seinem Kopf und seinem Fuß nicht sicher trauen dürfte, thut besser, statt diesen, den folgenden Weg zu wählen, der eben so kurz ist.

Man geht von Tanuer gegen Osten thaleinwärts bis zu der Zualp Vals; hier steigt man sogleich bergan, und nähert sich dem nackten Kalkgebirge, dessen gegen Süden gekehrte Seite nur steile Felswände dem Auge anbietet. Gleichwohl bemerkt man im Steigen in diesem Felsen eine Schlucht: von Vals bis zu derselben muß man eine Stunde steigen. Man begibt sich in diese Schlucht hinein, und steigt in derselben vorsichtig hinauf, und in einer halben Stunde ist man auf der Höhe des Felsen.

Ein dritter Weg führt von der Zuasp Bals mehr östlich hinein, wobei man einen zwar nicht so steilen, allein länger dauernden Pfad hat, bis man auf einem Berg- rücken ankommt; hier muß man aber eine kleine Strecke bergab, und dann wieder bergan wandeln, bis man den Ort, wo der zweite Weg führt, erreicht.

Der vierte Weg führt uns noch mehr östlich hin- ein, bis zum Joch des Lünarsees, von welchem man bis an das Ufer des Sees hinabsteigt; nun wendet man sich wieder ganz gegen Westen, und erreicht nach langem Steigen den gleichen Platz, wo die ersten Wege hin- führen. Man befindet sich auf einer hohen Bergterrasse. Todtenstille herrscht hier. Schneefelder und nackte Kalt- steintrümmer wechseln miteinander ab. Der Gipfel der Saxa plana ist ganz nahe in Norden, lockt den Wan- derer an sich, kann aber von hier weg erst in einer Stunde Wegs erstiegen werden.

Es ist rathsam, zur Hinreise den zweiten oder drit- ten, zur Rückreise aber den vierten Pfad zu erwählen.